

Zeitschrift:	Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber:	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band:	68 (1989)
Heft:	9-10
Artikel:	Am Parteitag der SP des Kantons Aargau : auf der Suche nach einem neuen Weg
Autor:	Schmid, Arthur
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-340766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schuldenkrise

Herkunftsland ordnungsgemäss versteuert wird. Nicht zurückgeforderte Steuererträge könnten gezielt für Entschuldungsmassnahmen verwendet werden. In diesem Sinn verlangt die Petition, den Entschuldungsfonds mit den heute schon fliessenden Erträgen aus der Verrechnungssteuer, welche bislang nur einen Bruchteil der angelegten Gelder erfasst, zu finanzieren. Schliesslich ist eine gesetzlich geregelte, verschärzte Sorgfaltspflicht zu fordern, welche es den Banken untersagt, offensichtliche Fluchtgelder entgegenzunehmen.

Die Rahmenbedingungen für neue Flüsse sind umzugestalten. Von besonderer Bedeutung ist, die Vergabe der Exportrisikogarantie vermehrt von Entwicklungspolitischen Erwägungen abhängig zu machen und den Lieferanten/Banken einen grösseren Anteil am Risiko des belieferten/finanzierten Projekts zu übertragen.

Schliesslich sind Massnahmen nötig, welche auf vermehrte Gerechtigkeit in den Handelsbeziehungen ausgerichtet sind. In diesem Zusammenhang könnte vor allem mit langfristigen Abnahmeverträgen zu existenzsicheren Preisen und Exporterlös-Ausgleichszahlungen eine Verbesserung und Verstärkung der Deviseneinnahmen der Schuldnerländer beigetragen werden.

Nicht zuletzt ist eine Demokratisierung der Aussenwirtschaftspolitik, welche sich heute weitgehend in der politischen Dunkelkammer abspielt, eine unerlässliche Voraussetzung für eine gerechtere Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen.

Leitbild

Am Parteitag der SP des Kantons Aargau

Auf der Suche nach einem neuen Weg

Von Arthur Schmid

Die letzten Wahlen sind im Kanton Aargau für die Sozialdemokraten, vor allem aber für die Gewerkschafter mit Verlusten verbunden gewesen. Am letzten Aargauer SP-Parteitag vom 24. August war die wenig komfortable Situation der Partei Gegenstand der Diskussionen. Regierungsrat Arthur Schmid hat sich zur Erarbeitung eines Zukunftskonzeptes für die aargauischen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten geäussert. Wir dokumentieren seine Überlegungen.

Bei einer Neubesinnung, bei der Erarbeitung neuer Perspektiven geht es im Wesentlichen um zwei Dinge:

Wir müssen erstens neue, grosse, gemeinsame politische und gesellschaftliche Zielvorstellungen entwickeln, Utopien, die unserer Bewegung wieder Anziehungs- und Stosskraft verleihen.

Und es geht zweitens darum, die entwickelte Programmatik umzusetzen, sie verständlich zu machen und an die Leute heranzukommen.

Veränderte Verhältnisse

Wir wissen alle: Die Verhältnisse, unter denen diese Umsetzung zu ge-

schehen hat, haben sich zum Teil grundlegend geändert. Es fehlen beispielsweise traditionelle Operationsfelder wie Diskussionen am Arbeitsplatz und in den Kultur- und Sportorganisationen der Arbeiterbewegung. Es fehlt uns (im Aargau) eine eigene Zeitung und der nötige Einfluss in den Medien. Die Isolierung und Abkapselung der Menschen hat bedeutende Ausmasse angenommen. Wir stellen zudem fest, dass heute nicht nur die Arbeitszeit weitgehend fremdbestimmt ist, sondern zunehmend auch die Freizeit, geprägt von einer Konsumhaltung, die bis zum Konsumzwang ausartet. Zwischen dieser Arbeitszeit und dieser Freizeit geht der Bereich der Öffentlichkeit verloren, wird Gemeinschaft und Politik zurückgedrängt, wird die Illusion privater Unabhängigkeit gepflegt und gefördert.

Neue Ideen - neue Sprache

Alle diese Entwicklungen zwingen uns - da besteht überhaupt kein Zweifel - unsere Strukturen neu zu überdenken, in dieser veränderten Gesellschaft neue Operationsfelder zu finden und zu nutzen, unser Bild nach aussen, unsere Erscheinungsform auf die veränderten Verhältnisse auszurichten. Wir müssen uns sehr ernsthaft darum bemühen, wieder an die Leute heranzukommen. Ich denke dabei nicht nur an ein eigenes Sprachrohr, sondern auch daran, dass wir

Leitbild

eine Sprache finden, welche von den Leuten verstanden wird. Und wir müssen die echten, die wirklichen Sorgen der Leute wieder besser ergründen und ihnen echte Hilfe anbieten. Ich denke beispielsweise an die katastrophale Entwicklung der Bodenpreise und der Mietzinse.

Wir müssen versuchen, als möglichst klar definierte geschlossene Partei aufzutreten, wenn wir nicht nur gute Ideen entwickeln sondern auch politischen Einfluss nehmen und unsere Gesellschaft tatsächlich verändern wollen. Dazu ist ein permanenter innerer demokratischer Prozess nötig, der nicht für Machtkämpfe missbraucht werden darf. Das Ziel ist die Einheit und nicht die Polarisierung. Ich meine, dass wir uns innerhalb der Partei in erster Linie neuen Ideen öffnen müssen und uns nicht auf möglichst ausgeklügelte Koalitionstaktiken verlegen dürfen.

Die Durchsetzung unserer Anliegen wird geschwächt, wenn wir einer Aufsplitterung der Linken Vorschub leisten, die Strukturen verwischen und die demokratischen Entscheide im Dunkeln lassen.

Neue Programmatik

Viel wichtiger, entscheidender als die Fragen von Struktur und Erscheinungsbild unserer Partei ist eine neue Programmatik, sind Utopien, sind neue grosse, gemeinsame, politische und gesellschaftliche Zielvorstellungen.

Auch diese Arbeit ist unter fundamental veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen zu leisten: Die Grenzen des wirtschaftlichen Wachstums sind erreicht; unsere Umwelt und unsere natürlichen Lebensgrundlagen werden in zunehmendem Masse bedroht; die im Gang befindliche weitere Revolution mit Computern, mit Mikroprozessoren und Robotern bewirkt, dass zunehmend mehr Produktion mit

weniger und anderer menschlicher Arbeit erzeugt wird. Die Gefahr ist akut, dass unsere Gesellschaft in einen arbeitenden Teil mit gleichem oder noch etwas gesteigertem Wohlstand und einem beschäftigungslosen, der Sozialfürsorge ausgelieferten Teil zerfällt. Die beiden Phänomene machen eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Wissenschaft und Technik notwendig. Die Flucht in die Romantik und die Mobilisierung der Gefühle bei dieser Aufgabe sind untaugliche, ja gefährliche Wege. Intellekt und Vernunft (in der Doppelbedeutung der Verantwortung) müssen zentral eingesetzt werden. Wissenschaft und Technik können durchaus so angewendet werden, dass weder Mensch

alles letztlich durch die kapitalistische Maxime der Profitmaximierung bewusst oder unbewusst angestrebt wird. Meines Erachtens geht es darum Modelle für eine gemeinsame Kontrolle des technischen Wandels, der technologischen Entwicklung zu finden und die Demokratie dadurch zu erweitern und zu verfestigen und sicherzustellen, dass die Technik nicht weiterhin bloses Hilfsmittel wirtschaftlicher Profitmaximierung bleibt. Die Produktion und die Lebensgewohnheiten sind so auszurichten, dass sie mit der Umwelt verträglich sind, technische Entwicklungen dürfen nur in Gang gesetzt werden, wenn sie auch korrigierbar sind.

Neudeinition der Arbeit

Die Sicherung von Arbeit und Verdienstmöglichkeiten für alle, insbesondere auch für die Frauen setzt eine bessere Verteilung voraus, bedingt eine massive Reduktion der Arbeitszeiten. Zudem scheint mir eine neue Definition der Arbeit grundsätzlich nötig zu sein. Denn die Aufteilung in Erwerbsarbeit und unbezahlte, aber sozial notwendige Arbeit (wie Kindererziehung, Pflege) scheint mehr und mehr fragwürdig.

Reduktion und Individualisierung der Arbeit kann zur grossen Chance werden, denn durch eine zusätzliche Aktivierung von Vernunft, Phantasie und Kreativität kann sie zur wirklichen Emanzipation, zur wirklichen Überwindung der Unmündigkeit führen.

Transnationale Solidarität

Die internationale Solidarität und unsere Öffnung nach Europa ist voranzutreiben. Die wirtschaftlichen Aktivitäten der Multis machen seit Jahren an den Grenzen der Nationalstaaten nicht Halt. Auch die Umweltbelastung und die Umweltkatastrophen respektieren keine Grenzen. Da

noch Natur ausgebeutet werden. Sie sind sogar nötig, um den qualitativen Fortschritt voranzutreiben, um weitere Freiräume zu schaffen.

Kontrolle des technischen Wandels

Wir müssen aber weg vom Irrglauben umfassender technischer Machbarkeit, weg vom technisch Machbaren um seiner selbst willen, weg vom Konsum um des Konsums willen, was

Leitbild

werden die Instrumente nationalstaatlicher Wirtschafts- und Umweltpolitik stumpf. Es wird darum gehen müssen, gegen transnationale Oekonomie und transnationale Umweltgefährdung eine transnationale Solidarität und Zusammenarbeit aufzubauen.

Unsere sozialistische Bewegung basiert auf den Ideen der Befreiung des Menschen, der Gerechtigkeit, der Solidarität und des Friedens. Diese Grundideen und Utopien sind nach wie vor richtig. Es geht darum, sie in den veränderten Verhältnissen und im Hinblick auf die Zukunft neu zu konkretisieren. Als Arbeiterbewegung müssen wir beispielsweise eine neue Definition und einen neuen Stellenwert für Arbeit und weitere Entfaltung finden. Die Probleme und die Fragestellung sind komplex und vielschichtig. Ein neues Programm, eine neue Utopie kann nicht in kurzer Zeit erarbeitet werden. Gute Ansätze sind bereits entwickelt (Lafontaine, Gorz). Es geht darum, in unseren schweizerischen (und aargauischen) Gegebenheiten diese Ansätze weiterzuführen. Das braucht Zeit.

Ich habe schon nach den letzten Nationalratswahlen mit den ersten Arbeiten begonnen. Der Fachausschuss "Grundlagen und Perspektiven" tastet sich an die komplexen Fragen heran. Nur mit klaren, kühnen und eindeutigen Zielsetzungen, hinter die wir uns geschlossen stellen können, werden wir unser Tief überwinden und wieder zur bedeutenden gesellschaftsverändernden Kraft werden können.

Ich mache hier eine Klammerbemerkung: Dank klarer Programmatik und Solidarität erzielten wir trotz minimalem Apparat in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen bedeutsame Erfolge. Weil zunehmend Unsicherheit, Meinungsverschiedenheiten und diffuse Vorstellungen das Bild unserer Partei zu prägen begannen, erlitten

wir trotz dem aufwendigeren Apparat kontinuierlich Rückschritte. Wir müssen mit allen Mitteln verhindern, dass dieser Apparat nicht zur leeren Hülse, zum Selbstzweck wird.

Utopien und Geduld

Wir brauchen also Utopien, langfristige Perspektiven, Geduld und Gedächtnis beim Handeln, wir brauchen die demokratische Auseinandersetzung und wir brauchen vor allem Toleranz und Solidarität. Wir haben zudem kontinuierliche Arbeit in kleinen Schritten zu leisten auf dem Hintergrund unserer Erfahrung und unserer neuen Ideen. Wir müssen wieder fähig werden, unsere Entscheide ohne Karrieredruck und äusseren Erfolgswang zu finden und zu treffen.

Sozialdemokratie bedeutet für die Unterdrückten Freiheit, für die Schwachen Sicherheit und für die Bedrängten Hoffnung. Setzen wir alles daran, dass mit einer gestärkten sozialdemokratischen Partei, auch im Kanton Aargau im Jahre 2000 diese Erwartungen Geltung haben können.

Arthur Schmid, Jahrgang 1928, Jurist, ist 1965 in einer Kampfwahl aargauischer Regierungsrat geworden. Er ist Vorsteher des Erziehungsdepartementes. Von 1959 bis 1979 war er Nationalrat. Von 1970 bis 1974 war Arthur Schmid Präsident der SPS.

Aus Bern

SP-Politik aus der Nähe

Die Medien berichten viel über die SP Schweiz. Oft sind es Schlagzeilen. Die Hintergründe bleiben im Dunkeln oder werden schnell wieder vergessen. Für unsere Mitglieder und SympathisantInnen sind sie jedoch wichtig. Sie müssen die SP-Politik aus der Nähe kennen, wenn sie sie in der Sektion, am Arbeitsplatz oder im Verein weitertragen wollen. Hier hilft uns seit einem guten Jahr die SPS-Mitglieder-Information, die regelmässig sämtliche dem Zentralsekretariat bekannten Genossinnen und Genossen erreicht. Nun steht uns die neugestaltete Rote Revue zusätzlich zur Verfügung, um vertiefter über Aktuelles aus der SP Schweiz berichten zu können.

Die Rote Revue wird zwar weiterhin und hauptsächlich dass Forum für Grundsätzliches, für Hintergrundartikel, neue Fragestellungen und Diskussionen aus sozialdemokratischer Optik bleiben. Ein zweiter Teil der Roten Revue, der mit der nächsten Seite beginnt, ist neu der Parteiarbeit gewidmet. Das Ziel ist, der Leserschaft knapp, lesbar und trotzdem gründlich die SP-Politik näher zu bringen. Mit wechselnden Kolumnisten und Kolumnistinnen sowie etwas leichteren Rubriken werden wir das Menu auch etwas auflockern.

Ich hoffe, die neue Rote Revue gefalle in Aufmachung und Inhalt und wünsche viel Freude beim Lesen!

Rolf Zimmermann
SPS-Pressesprecher